

Wer ergreift heute den Lehrberuf?

Eine an der Universität Bern durchgeführte Untersuchung (www-vwi.unibe.ch/ffb) von Denzler/Fiechter/Wolter fördert Bedenkliches zutage. Auszüge.

Anhand einer repräsentativen Befragung von Maturanden im Jahr 2002 im Kanton Bern wurde der Frage nachgegangen, welche Faktoren die Studien- und Berufswahl in Richtung Lehrberuf beeinflussen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich zukünftige Lehrkräfte auch nach der Tertiarisierung der Lehrerbildung aus sozial und bildungsmässig tieferen Schichten rekrutieren und über eine motivationale Haltung verfügen, die in einem problematischen Gegensatz zur inhaltlichen Neupositionierung der Lehrerausbildung stehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Maturanden, die sich für den Lehrberuf interessieren, vorwiegend weiblichen Geschlechts sind, aus einem bildungsferneren Umfeld stammen und am Gymnasium als Schwerpunktfach Musik, Bildnerisches Gestalten oder eines der sozialwissenschaftlichen Fächer (Philosophie, Pädagogik, Psychologie) wählten. Lehramtsstudierende mit musischem oder sozialwissenschaftlichem Ausbildungsprofil rekrutieren sich im Prinzip aus den ehemaligen Lehrerseminaren, die sich heute durch ein besonderes Angebot in Fächern wie Musik, Gestalten oder Sozialwissenschaften profilieren. Diese Fächer werden zudem von Frauen besonders häufig als Schwerpunktfach gewählt, was die geschlechtsspezifische Studien- und Berufswahl weiter verstärkt.

Das Bild einer Geschlechts- und schichtabhängigen, via Ausbildungsprofil wirkenden Selektion wird durch die Analyse der motivationalen Faktoren der Berufswahl bestätigt. So sind es letztlich ökonomische (kurze Ausbildungsdauer) und recht pragmatische Motive (breite Ausbildung; Erwerb von Fähigkeiten für Familienpflichten), welche Maturanden für den Lehrberuf motivieren, Beweggründe wiederum, die durch die bildungsfernere und sozial tiefere Herkunft verstärkt werden. Nicht zuletzt bestätigt sich in diesem Befund sowie in der Erkenntnis, dass die zukünftigen Lehrpersonen weniger an wissenschaftlichem Arbeiten interessiert sind, dass diese über ein im Gegensatz zur Neupositionierung der Lehrerausbildung stehendes tradiertes Lehrerbild verfügen.

Diese festgestellten Bestimmungsfaktoren für die Studien- und Berufswahl von angehenden Lehrkräften werden deutlich über die Wahl der Schwerpunktfächer an den Gymnasium moderiert. Es stellt sich nun die Frage, ob die Wahl der Schwerpunktfächer schon im Hinblick auf die Studien- und Berufswahl getroffen wurde oder ob die Maturanden nicht

eher zum Zeitpunkt der Matura realisieren, dass ihre Ausrichtung die Studien- und Berufswahl eingegrenzt hat.

Nicht nur die Anzahl der Studierenden, sondern auch deren Zusammensetzung sind für die Pädagogischen Hochschulen in einem grossen Ausmass exogen vorbestimmte Grössen. Wenn nun, wie auf Grund der Analyse vermutet werden darf, die Interessen und die Einstellungen der Studierenden in einem grösseren Widerspruch zu dem von den Hochschulen zu vermittelnden Lehrerbild stehen, so ist es fraglich, ob sich letztere mit ihren Vorstellungen durchzusetzen vermögen. In diesem Fall dürften viele Hoffnungen auf einen stärker professionalisierten und insbesondere mehr auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierenden Lehrberuf durch die Selbstselektion der Studierenden an die Pädagogischen Hochschulen unterlaufen werden.